

**Starke Juniorinnen aus dem Oberland**

Für die Finals der Bündner Meisterschaft Gewehr 50 Meter vom 12. August, in der Schiessanlage La Val in Domat/Ems haben sich 39 Bündner Kleinkaliberschützen qualifiziert. Schützinnen aus dem Oberland liessen dabei aufhorchen.

*Schiessen.* – Die jungen Kleinkaliberschützinnen aus dem Oberland belegen in den Junioren-Kategorien je die Ränge 1 und 3. Die Rangliste des Liegendmatchs Elite führt Lars Färber (Domat/Ems) mit 593 Punkten an. Es folgen sein Vereinskamerad Gion Paul Caminada (Domat/Ems, 585) sowie Curdin Candrian (Surin, 583). Der Liegendmatch Junioren scheint heuer fest in Frauenhand zu sein. Als Erstplatzierte tritt Leila Cadruvi (Surselva) mit 586 Punkten zum Final an. Dies vor Anna Laura Klucker (Domat/Ems, 581) und Nadia Schwarz (Surselva, 576). Im Liegendmatch Veteranen ging Josef Eugster (Rheinwald) mit 579 Punkten als Heimrundsieger hervor. Der punktgleiche Gieri Maissen (Surselva) und Armin Mani (Domat/Ems, 578) belegen die Ehrenplätze.

Ebenfalls die Nase vorn hat Leila Cadruvi im Open 2-Stellung. Hier führt die 17-jährige Oberländerin die Rangliste mit 571 Punkten vor Veteran Armin Mani (568) und dem 52-jährigen Willi Mayer (Domat/Ems, 567) an. Der Match 3-Stellung Junioren 3x20 schliesslich ist fest in Oberländer Hand. Elena Tomaschett (Surselva) führt mit 556 Punkten vor Andri Tomaschett (Surselva, 541) und Nadia Schwarz (537). (zlv)

**Bündner im Mini-Cup auf den Ehrenplätzen**

*Automobil.* – Am Bergrennen von Aent-Anzere hat am Wochenende die zweite Saisonhälfte in der diesjährigen Mini-Challenge begonnen. Der im Gesamtklassement führende Schierser Marcel Muzzarelli musste sich diesmal mit dem dritten Rang begnügen; der Sieg ging an seinen schärfsten Rivalen Fabio Nassimbeni (Hinwil). Nach dem ersten Durchgang schien Muzzarelli den zweiten Rang noch auf sicher zu haben, doch im zweiten Lauf (bei Regen) büsste er noch einen Rang ein.

Immer besser in Fahrt kommt der Davoser Yanik Stiffler, der auf den vierten Platz fuhr und damit sein bestes Saisonergebnis erreichte. (hpr)

**«Wir haben den Weg der Querelen hinter uns gelassen»**

2007 ist Andrea Florin an die Spitze des Bündner Fussballverbands gerückt – ohne zu wissen, was auf ihn zukommt. Heute sieht der 66-Jährige sein Schiff in ruhigem Fahrwasser. Trotzdem würde er gerne einem Nachfolger Platz machen.

Von Johannes Kaufmann

*Fussball.* – Als Kantonsförster Andrea Florin aus Igis vor fünf Jahren in den wohlverdienten vorzeitigen Ruhestand ging, war das mit der Ruhe eine trügerische Angelegenheit. Die Affinität des langjährigen Spielers, Nachwuchstrainers und Funktionärs des FC Landquart-Herrschaft für das Spiel mit dem Ball war im Kanton wohlbekannt. «Der Bündner Fussballverband war auf der Suche nach einem Präsidenten und es herrschte die allgemeine Meinung, dass der Florin nun genügend Zeit hat», sagt der oberste Fussballer im Kanton leicht amüsiert zu seiner Wahl. Florin sagte spontan zu. «Ich habe beruflich lange vom Kanton profitiert und kann nun etwas zurückgeben», erläutert er. Nichtsdestotrotz ist ungewiss, ob er sein Ehrenamt auch wirklich angetreten hätte, wenn er exakt gewusst hätte, was auf ihn zukommt. Florin fand einen Verband voller Baustellen vor, der zudem auf der operativen Ebene über keinerlei Mitarbeiter fürs üppige Alltagsgeschäft verfügte. Das war nun in erster Linie Chefsache.

**157 Franken in der Kasse**

Auf 20 bis 25 Prozent eines klassischen Arbeitspensums beziffert Florin seinen Zeitaufwand fürs BFV-Präsidium. Tendenz sinkend, denn in seinen Anfangsjahren sei er mehr gefordert gewesen als zuletzt. Der Grund: Vor drei Jahren konnte mit Roman Canonica ein Sekretär mit 50-Prozent-Pensum angestellt werden. Wie Florin ist er ein Mann mit «Stallgeruch». Der HTW-Student hütet in der Freizeit das Tor beim FC Thuis-Cazis in der 3. Liga. Die Anstellung Canonicas war möglich geworden, weil sich der BFV aus seiner finanziell misslichen Lage befreit hatte. 157 Franken in der Kasse habe er bei seiner Amtsübernahme



Pensionär und Funktionär: Andrea Florin prägt als Präsident den Bündner Fussballverband.

Bild Theo Gstöhl

vorgefunden, so Florin. Fünf Jahre später sind es immerhin 100 000 Franken Eigenkapital. «Unvorgesehene Dinge würden unsere Projekte nicht sofort infrage stellen.»

Das Hauptprojekt des BFV war und ist die Nachwuchsförderung mit eigenen Teams ab der U11, die sich mit der nationalen Elite messen. 70 bis 80 Prozent des Verbandsbudgets von rund 300 000 Franken fliessen in den Spielbetrieb. Als Florin 2007 folgerichtig auch zum obersten Gralshüter des Nachwuchskonzeptes avancierte, sah er sich mit einer teilweise vergifteten Atmosphäre konfrontiert. «Der Verband und die Vereine traten nicht als Einheit auf und machten sich das Leben unnötig schwer», erinnert er sich. Der Hauptvorwurf der Klubs: ein Spieler sei nach dem Übertritt in eines der Auswahlteams für seinen Stammverein verloren. Spätere Rückkehr ausgeschlossen. Deshalb stand der FC Landquart-Herrschaft, traditionell einer der führenden Bündner

Vereine im Nachwuchsbereich, im freiwilligen Abseits. Auch Chur 97 ging zwischenzeitlich eigene Wege. Heute sind beide Klubs – wie auch erstmals der FC Untervaz – an Bord. Florin räumt Fehler ein. Er sagt: «Die Organisation des Nachwuchs-Spitzenfussballs war und ist ein Kraftakt. Wir waren zu sehr mit uns selbst beschäftigt und haben uns zu wenig um die Sorgen der Vereine gekümmert.» Gleichzeitig nimmt er die Klubs in die Pflicht. «Sie stellten tatenlos fest, dass Spieler für sie verloren sind. Es gilt, die eigenen Nachwuchsfussballer nach ihrem Abgang zu begleiten, junge Fussballer wollen umworben sein.»

**Mehr Qualität dank Thüler**

Florin sieht einen erfreulichen Umdenkungsprozess. Die Vereine beteiligten sich aktiv an der Rückkehr von Bündner Fussballern nach der Beendigung der Laufbahn in den Nachwuchsequipen. Nach der U15 findet diese bis zur U18 unter dem Dach des

Liechtensteiner Verbands statt. Florin spricht über eine etwaige Einführung einer U16 unter der Ägide des BFV. «Wir hätten die Talente länger unter unseren Fittichen», sagt er. Ebenso wurde eine Zusammenarbeit mit dem FC St. Gallen eingegangen. Mehrere Bündner figurieren in den Nachwuchsequipen des Super-League-Vereins. Vom FC SG stammt auch der frühere Internationale Pascal Thüler, der als Ausbildungschef in die Bündner Provinz delegiert wurde. Florin sagt: «Wir verfügen nun über eine einheitliche Philosophie. Thüler bildet auch unsere Nachwuchstrainer besser aus.»

Vieles wurde umgesetzt in der Ära Florin. «Wir haben den Weg der Querelen hinter uns gelassen», sagt der Präsident, der im kommenden Jahr gerne seinen Posten räumen würde. Vielleicht wird aber exakt dieses letzte Projekt zum Kraftakt. Es ist schwierig, Personen für ein zeitintensives Ehrenamt zu rekrutieren.

**Gesucht und nicht gefunden – Disch bleibt Piranha-Trainer**

Per Inserat hat Unihockey-Schweizer-Meister Piranha Chur einen neuen Trainer gesucht. Ohne Erfolg, wie jetzt feststeht. Mangels geeigneter Bewerber betreut Interimscoach Fabian Disch die Churerinnen auch in der neuen Saison.

Von Jonas Schneeberger

*Unihockey.* – Piranha Churs Suche nach einem Trainer ist um ein Kapitel reicher. Nach dem Ende Mai auf der Vereinshomepage und dem Fachportal «unihockey.ch» aufgeschalteten Stelleninserat und monatelanger «Evaluation» steht das Ergebnis fest. Nachfolger von Interims-Trainer Fabian Disch wird kein in der Szene bekannter Name. Es wird auch kein ausgewiesener Fachmann. Auch nicht «eine Persönlichkeit», wie sie sich Piranha-Präsident Thomas Handl gewünscht hatte, als er Ende Mai beschloss, per Stelleninserat nach einem neuen Trainer zu suchen. Nein. Nachfolger von Fabian Disch wird ... niemand. Disch bleibt.

Disch, der die Führung der Churerinnen im Februar nach Mark van Roodens Abgang aus der Not heraus

interimistisch übernahm. Disch, der nach dem Gewinn des Meistertitels im Frühjahr verkündete, aus Zeitgründen nicht weiter zu coachen. Disch, der Freund der Piranha-Verteidigerin Flurina Marti.

Dass der Freund einer Spielerin als Notnagel einspringt, sagt vieles aus über die Unihockey-Szene. Und auch über die prekäre Situation, in der die Piranha Chur steckt. Ohne Herzblut funktioniert wenig bis nichts. Aufwand und Ertrag stehen in den Vereinen gemessen an harten Faktoren nicht im Einklang. Entsprechend ist das Umfeld familiär – im Unihockeysport allgemein und auf Vereinsebene im Besonderen. Selbst im Spitzenunihockey basiert vieles auf Freiwilligenbasis. Die meisten Vereinsämter sind von Angehörigen von Spielerinnen und Spielern besetzt.

**Das harte Los**

Piranha Chur trifft das harte Los der Unihockeyklubs in diesen Monaten ganz besonders. Die zähe, nach aussen fast schon verzweifelt wirkende Suche nach einem Cheftrainer spricht Bände. Und der Trainerjob ist nur eines von mehreren Ämtern, die Piranha derzeit neu besetzen muss. Ge-



Zum Wohl des Teams: Fabian Disch, hier umringt von Mirca Anderegg (hinten), Ramona Gabathuler (rechts) und Co., bleibt Piranha-Trainer. Bild Claudio Godenzi

sucht wird noch ein Marketing- und Presseverantwortlicher; der Posten ist seit Gina Wegmanns Rücktritt (aus Zeitgründen, was sonst?) vakant. Disch-Assistent Pasqualino Santoro hätte ihn übernommen, doch die Not auf der Trainerbank war eben grösser. Daneben mangelt es noch an Trainern für die Juniorinnen.

Mit Santoro und Aldo Peng konn-

ten – «nach diversen Gesprächen mit der Vereinsführung», wie es in einem Communiqué heisst – auch Dischs Assistenten zum Weitermachen bewegt werden. Auch sie hatten ursprünglich im Sinn gehabt, nach dem Gewinn des Meistertitels kürzerzutreten. Gefunden wurde in der Person von Sabrina Arpagaus auch eine Sportchefin – wenn auch ad interim: Arpagaus, die

im April als Spielerin zurücktrat, springt bis auf Weiteres in die Bresche, nachdem Plan A, Disch, im Zuge dessen Verbleibs als Trainer flöten ging.

**Disch: «Die Aufgabe nicht gesucht»** Zumindest der reibungslose Spielbetrieb für die Nationalliga-A-Frauen ist nach Dischs, Santoros und Pengs Zusage gesichert. Mit Konditionstrainer Ruedi Zulauf und Physiotherapeutin Marina Sprecher bleiben auch die weiteren Positionen im NLA-Staff unverändert. Ob Trainer Disch mit Herzblut bei der Sache sein wird? «Wir haben diese Aufgabe absolut nicht gesucht», sagt der Notnagel, den vor allem die Verbundenheit zum Team dazu bewog, sich doch für eine Saison als Trainer zu verpflichten.

Kalt gelassen hat die aktuelle Situation auch den Vorstand nicht. Nach dem Aufschalten des Stelleninserats sei schnell klar geworden, dass die Wunschkandidaten nicht zur Verfügung standen, heisst es von Vereinsseiten. Was zuletzt blieb, waren zwei ausländische Trainerkandidaten. «Sie hätten ein finanzielles Experiment bedeutet», schreibt der Verein – womit wir wieder beim harten Los der Randsportart Unihockey sind.